

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 7-8: Freiburg = Fribourg = Fribourg

Nachruf: Franz Eberhard : Architekt und Städtebauer, 1944-2014
Autor: Kurz, Daniel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Franz Eberhard

**Architekt und Städtebauer,
1944 – 2014**

Als Franz Eberhard 1997 als Direktor des neugeschaffenen Amts für Städtebau nach Zürich kam, schien in der grössten Schweizer Stadt alles unrettbar blockiert: Die Wirtschaft befand sich in der Krise, eine Flut von Rekursen hatte die Bau- und Zonenordnung von 1992 blockiert und die Immobilienwirtschaft lag in einem gehässigen Dauerstreit mit Verwaltung und Politik. Doch Franz Eberhard gelang es bald, das Eis zu brechen und das Vertrauen wieder herzustellen.

Die damalige Hochbauvorsteherin Ursula Koch persönlich hatte den Sankt Galler Stadtbaurmeister, um den auch Basel warb, nach Zürich geholt. Franz Eberhard hatte dort seit 1975 als Stadtplaner und

später als Stadtbaurmeister eine Blütezeit der Architektur eingeleitet und das Feld für jüngere Architektinnen und Architekten geöffnet. Viel Beachtung fanden besonders die städtebaulichen Studien, die aus einer historischen Bestandesaufnahme heraus Leitbilder für die Entwicklung von grösseren Stadtgebieten formulierten, an denen sich neue Bauprojekte zu messen hatten. Für diese strategische Arbeit wurde Sankt Gallen 1992 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet.

Seinen Einstand in Zürich hielt Franz Eberhard 1997 mit dem kooperativen Planungsverfahren für das Areal der Brauerei Hürlimann: In mehreren Testplanungs-Workshops, an denen beauftragte Planer, Grundstückseigentümer und Verwaltungsvertreter mitwirkten, gelang es innerhalb kurzer Zeit, ein breit abgestütztes Leitbild für die Entwicklung dieses grossen Areals zu entwickeln. Nutzung, Erschliessung, Freiraum, Städtebau und Denkmalschutz wurden simultan am runden Tisch geklärt, statt sich wie bis anhin in langwierigen und widerspruchsvollen Einzelverfahren zu verlieren. Divergierende Interessen wurden unmittelbar vor Ort in Übereinstimmung gebracht, und die Eigentümer erreichten so – um den Preis qualitativer Zugeständnisse – schnell Planungssicherheit.

Franz Eberhard machte kooperative Verfahren dieser Art – manchmal auf ein einzelnes Areal, oft aber auf ein ganzes Entwicklungsgebiet mit vielen Eigentümern bezogen – zum wichtigsten Planungsinstrument. So förderte er die bauliche Entwicklung in Zürich-West, Leutschenbach, der Europaallee und vielen anderen Transformationsgebieten der Stadt und legte die Grundlage für eine Kultur des Architekturwettbewerbs, der bei privaten Entwicklern und Eigentümern zuvor nur wenig Verbreitung gekannt hatte. Zahllose Delegationen aus dem In- und Ausland haben seither Zürich besucht, um von dieser Methode zu lernen.

Die Bau- und Zonenordnung 1999, die das Amt für Städtebau in hohem Tempo ausarbeitete, warf keine politischen Wellen – im Gegensatz zur vorangegangenen. Doch Nutzungsplanung im klassischen Sinn war für Franz Eberhard mehr eine lästige Pflicht. Viel wirksamer schien es ihm, die vorhandenen Kräfte zu nutzen, und mit den betroffenen Akteuren zusammen Ent-

wicklungsabsichten und Investitionen so steuern, so dass übergeordneter Mehrwert entstand. Die Stadt erarbeitete dazu die Gesamtsicht, die sie in Verhandlungen einbringen konnte. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit verankerte Visionen, Bilder, Erwartungen und Konsens in der Bevölkerung und sorgte dafür, dass sich die neuen Leitbilder in den Köpfen festsetzen. So wurde der Begriff «Zürich West» zur Chiffre von Aufbruch und Veränderung, lange bevor dort irgend etwas Nennenswertes gebaut worden war.

«Aus der Geschichte heraus die Stadt entwickeln» war eines der Leitworte des Amts für Städtebau unter Franz Eberhard. Unter den misstrauischen Blicken von Heimat- und beamteten Denkmalpflegern bemühte sich Franz Eberhard, den Denkmalschutz zu einem interaktiv agierenden Teil der Stadtplanung zu machen: Nicht im Festbeissen an einzelnen Objekten, sondern im Ernstnehmen der Geschichte als Grundlage und Leitlinie der Stadterneuerung sah er das Potenzial des Historischen. Quartiersstrukturen und -typologien waren ihm wichtiger als die einzelnen Bauten und ihre Details.

In alldem wirkte Franz Eberhard in erster Linie als Moderator. Mit berglerisch sprödem Charme und sanfter Überzeugungskraft brach er das Eis des Misstrauens und war er in der Lage, auch Widerstrebende vom gemeinsamen Interesse zu überzeugen. Sein Wille, Dinge in Ordnung zu bringen, machte es ihm leicht, Widersprüchliches – wenn auch vielleicht manchmal nur scheinbar – in Einklang zu bringen. Kritiker warfen ihm immer wieder vor, Konflikte beschönigt und öffentliche Interessen der Harmonie mit privaten Verhandlungspartnern geopfert zu haben: So wurden für die benötigten Freiflächen in Zürich West nur städtische Grundstücke herangezogen; die umgebenden Grundeigentümer kamen so fast kostenlos zu attraktiven Parks vor ihren hoch verdichteten Neubauten.

Nach seiner Pensionierung 2009 war Franz Eberhard als Inhaber eines Beratungsbüros in der ganzen Schweiz, in Deutschland, Österreich und China ein gefragter Experte und Juror. Aus dieser reichen Tätigkeit wurde er Ende Mai 2014 unerwartet früh herausgerissen.

— Daniel Kurz